

München, am 29. 9. 33.

Hochverehrter Herr Professor,

Sie werden zwar, wie ich vermute, zur vollen Genüge mit Zuschriften aller Art überschüttet werden, aber dennoch kann ich es mir nicht versagen, Ihnen den tiefen Dank auszudrücken, der mich bei der Lektüre Ihrer Schrift "Theologische Existenz heute!" gegen Sie erfüllt hat. Ich habe sie empfunden als einen frischen, befreienden Sturmwind, der in die schwüle, drückende Stille unseres religiös-geistigen Lebens hineingefahren ist. Ich bin Katholik, kath. Laie, und denke nicht daran etwas anderes zu sein als Katholik. Aber die heutige Lage ist nun schon so, dass wir, wenn wir grundsätzliche und theol. Stellungnahme zu den grossen, unsere Zeit erschütternden Fragen suchen, zu den evangelischen Theologen gehen müssen! Denn manche unserer besten kath. Theologen, wie etwa Eschweiler scheinen unter der Triebkraft ihrer politischen Leidenschaft allen Instinkt dafür eingebüsst zu haben, was theol. Haltung ist und fordert. Andere, darunter auch solche, die theol. Fakultäten zieren, behandeln in Zeitungen und Zeitschriften diese Fragen in solch leichtfertiger, manchmal möchte man sagen: charlatanhafter Art und mit einem so billigen "Optimismus", dass man sich darob für den deutschen Katholizismus schämen muss. Während die dritten, jedenfalls auf höhere Weisung, sich in tiefes Stillschweigen hüllen und unsere deutschen Bischöfe - wahrscheinlich auch ihrerseits grossenteils auf höchste Weisung - jede grundsätzliche, harte Herausstellung und Fixierung derjenigen Fragen, die kath. Dogma und christl. Ethik berühren, sorgfältig zu umgehen oder im Halbdunkel zu halten suchen, oder sogar glauben mit allem Pathos beteuern zu müssen, dass der deutsche Katholizismus mit vollster und freudigster und grundsätzlich vorbehaltloser Bejahung die neue Entwicklung der Dinge begrüsse (so der Kardinal von Breslau und der Bischof von Münster). Unter allen unseren

besseren publizistischen Organen ist fast nur das "Hochland" sich selbst treu geblieben. Die Folge ist: Wenn wir theol. Klärung und Standpunktnahme diesen Fragen gegenüber, als da sind: die Judenfrage, - die auch die kath. Kirche ernsthaft berührt, wenngleich nicht in solcher Unmittelbarkeit wie die evang. Kirche -, die widersstristliche Entwertung und Entrechtung des Individuums durch den kollektiven totalen Staat, der Umsturz der christlichen Wertordnung durch die sich widerrechtlich in vorderste Linie stellenden Begriffe Rasse, Nation, Staat als Selbstzwecke, die heidnische, von jeder Ethik losgelöste Propagierung einer beziehungslosen Gewaltpolitik (ich bin nicht "Pazifist", der an den ewigen Weltfrieden u.dgl. glaubt, aber wer von uns würde heute noch eine klare christliche Stellungnahme etwa zu C Schmidts "Vom Begriff des Politischen" wagen?), schliesslich die doch erst im jüngster Vergangenheit noch von der Kirche ausdrücklich verurteilte Sterilisierung oder die neue staatliche Rehabilitierung von Mensur und Duell - wenn wir für all das Antwort und klare Stellungnahme suchen, so suchen wir vergeblich darnach im Umkreis der ~~kath.~~ heutigen kath. Theologie oder der kirchlichen Autorität. Was Sie S.26f schreiben, gilt in fast unveränderter Form auch für den Katholizismus: aus allen möglichen Erwägungen heraus, bes. aber aus kirchenpolitischer Zweckhaftigkeit - in dem Glauben, durch das äussere Bollwerk des Konkordats schon alles oder die Hauptsache gewonnen zu haben (für wie lange?! - hat man weithin "die schlichte, aber entscheidende Frage nach der christlichen Wahrheit" übersehen oder will sie übersehen und von ihr vorsichtig Abstand nehmen. Auch bei uns will die Theologie im totalen Staat anscheinend einen "Winterschlaf" antreten. Ich spreche nicht für mich allein, wenn ich sage, wie schmerzlich ich von dieser Tatsache berührt bin - soviel ich im Umkreis meiner Bekannten sehe, sind es weite Kreise der gebildeten Katholiken, die unter dieser Richtungslosigkeit des Katholizismus leiden und von seinem Versagen in dieser wichtigen Stunde bestürzt und erschüttert sind. Und von der schweren Einbusse an kirchlicher Autorität und an religiösen Werten bei den breiteren Massen des kath. Volkes wissen jetzt schon manche in der Praxis stehenden Seelsorger ein Lied zu singen.

Aus dieser Situation heraus wollen Sie es verstehen, wenn ich mit brennendem und innerstem Interesse die grossen Auseinandersetzun-

gen in der evang. Kirche verfolge und mich über jede scheuklappenfreie und mannhafte Verteidigung der reinen Theologie und des reinen Bekenntnisses von Herzen freue. Auch andere Leute, wie Heim oder Söhlmann haben, nach meinem Empfinden, gute und entschiedene Worte gefunden, unübertrefflich aber ist das herrlich messerscharf geschliffene Instrument Ihrer Broschüre. Und was mich fast ebenso wie diese selbst freute, ist ihre verhältnismässig so grosse Verbreitung, also die Tatsache, dass das starke theologisch-religiöse Ethos, das die ganze Schrift von der ersten bis zur letzten Zeile atmet, im evang. Kirchenvolk offenbar noch starke Resonanz findet. Und das, obgleich Sie doch in Ihrer Theologie judaistisch und negativ, westlerisch und schweizerisch sind - für einen einzigen Mann schon eine reichlich starke Bürde, unter der er fast zusammenbrechen müsste! - und deshalb nach Ansicht mancher Leute vom deutschen Christentum nichts verstehen können!

Auf einzelne Punkte Ihrer Schrift, wie Ihre Auffassung vom "Führerprinzip", die ich natürlich nach meiner kath. Einstellung nicht ganz teilen kann (in der Ökonomik der kath. Kirche ist das bischöfliche Amt grösstenteils gerade und bewusst auf die Mittelmässigkeit, auf den guten Durchschnitt unter Absehung von allem charismatisch Hervorragendem oder aus der Reihe Fallendem gegründet) - auf solche Dinge kann ich mich nicht einlassen, um nicht zu weitschweifig zu werden. Aber noch eine wichtige Sache: Ich habe schon stark den Eindruck gehabt, dass Sie den Jungreformatoren durch Ihre überscharfe Ablehnung doch "in den Rücken gefallen" sind. Gewäss, Ihr grundlegender Vorwurf gegen dieselben, dass sie zu den Deutschen Christen nicht in einem ganz klaren und radikalen Gegensatz stünden, besteht wohl guten Teils zu recht. Punkt 11 ihrer Leitsätze ist ja Beweis für eine gewisse Zwiespältigkeit. Und dass sie in Gefahr stehen oder auch der Gefahr teilweise erlegen sind, sich in blosse kirchenpolitische Betriebsamkeit, ins Handeln und Feilschen um die formale Selbstständigkeit der Kirche gegenüber den politischen Einflüssen zu verlieren, auch das glaube ich Ihnen, dass Sie ja in den konkreten Verlauf der Dinge wirklichen Einblick haben werden, wogegen ich alles nur von aussen, d.h. aus dem allgemein zugänglichen Schrifttum beurteilen kann. Aber trotzdem: Ist das wirklich gar kein

geistliches Widerstandszentrum, nur ein kirchenpolitisches ohne Sinn und Substanz?? Ist etwa v. Bodelschwingh nicht ein so reiner und kirchlicher Charakter, dass sich ein solches Endurteil über die sich um ihn gruppierenden Männer doch ausschliesst? Ihr eigener Schüler- und Freundeskreis steht ja doch, soweit ich aus einer Bemerkung in "Zwischen den Zeiten" entnehmen kann, grösstenteils bei der Gruppe "Evangelium und Kirche". Und wenn ich den Bericht über die Westfälische Provinzialsynode vom August 33 ("Neue Kirche im neuen Staat", Verl. Bertelsmann, Gütersloh) hernehme, so zeichnen sich zwar auch hier jene genannten Gefahren deutlich ab, aber trotzdem scheint mir das Ganze doch von starkem, ernsthaft religiösem, evangelischem Geiste beseelt zu sein. Die Möglichkeit der "Kirchenpolitik" als solcher erkennen ja auch Sie an (S. 7) und sie ist, da sich die Kirche in der irdisch-menschlichen Sphäre verwirklicht, ein unvermeidliches Attribut j e d e r Kirche. Kirchenpolitik ohne Sinn und Substanz, ohne wirkliche geistliche Verankerung ist etwas Furchtbares. Das hämmert uns die lange Geschichte unserer kath. Kirche oft genug eindringlich und hart ins Bewusstsein. Aber Kirchenpolitik aus wahren und ernstem Glauben heraus, das gibt es doch aus - in unserer kath. wie in allen anderen Kirchen! Stellen also die Jungreformatoren eine so von der Wurzel auf verdorbene Bewegung dar, dass nichts übrig bleibt als die schärfste Abscheidung von ihr, so wie Sie sie vornehmen, oder wäre es nicht doch möglich, durch eindringliche und zähe Herausstellung der Gefahren, denen sie ausgesetzt ist, an ihrer Reinigung, an ihrer inneren Festigung und Sicherung zu arbeiten und also ihren Charakter als wirkliches geistliches u n d kirchenpolitisches Widerstandszentrum reiner und schärfer als bisher herauszubilden??

Ich spreche aber wie ein Laie und zwar in doppelter Hinsicht: einmal weil ich selbst nicht Theologe bin und zum anderen, weil ich der evang. Kirche fremd gegenüber stehe.

Und auch diese Bedenken können meinen Dank für Ihre "Theologische Existenz heute!", für das grosse religiöse, christliche Ethos, von dem sie durchpulst ist, für die herrlich klaren und befreienden Worte, die Sie an vielen Stellen dieser Schrift gefunden haben, und für den unbeirrbaren Bekennermut, der sich darin kundgibt, nicht schmälern. Die-

sen Dank wollte ich Ihnen zum Ausdruck bringen auch auf die Gefahr hin,
dass mir daraus persönlich grosser Schaden erwachse, wenn dieser Brief
auf irgendeiner Weise in die unrechten Hände käme.

Mit dem Ausdruck meiner Verehrung bin ich

Ihr ganz ergebener

Dr. Michael Seidlmayer.

Privatdozent d. Geschichte.

München 9, Horst Wesselplatz 11.